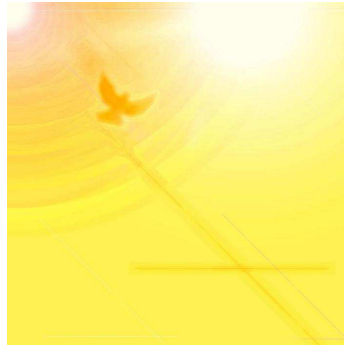


2. Sonntag nach Epiphania 14.01.2024

Liebe Leserin, lieber Leser,
das neue Jahr hat begonnen. Und wir gehen mit guten Wünschen und Erwartungen in diese Zeit. Für manches konnten wir letztes Jahr dankbar sein. Genauso freuen wir uns auch auf manches in diesem Jahr 2024.



Aber wir haben auch Sorgen und Ängste. Zu Weihnachten und zu Epiphania wurde uns einmal mehr verkündet, dass Gott uns in allen guten und schweren Zeiten beisteht. Dass er sich mit uns freut, wenn es uns gut geht. Und uns trägt, wenn es uns nicht gut geht. Das sollten wir nicht nur einfach hören. Das sollten wir in unserem Herz bewahren und daraus Kraft und Mut, Hoffnung und Freude ziehen.

Das mag, nicht nur in heutiger Zeit, nicht immer leicht sein. Aber trotz allem steht diese Verheißung an uns.

Da viele weiterhin, diese gedruckten Predigten lesen, ob ergänzend zum Gottesdienst oder auch ausschließlich, wird es diese auch weiterhin geben.

Doch egal, ob Sie in den Gottesdienst gehen oder ob Sie diese Predigt zu Hause lesen. Gott möge Sie spüren lassen, dass er da ist. Ich wünsche Ihnen alles Gute und Gottes reichen Segen für 2024.

Herzlich grüßt Sie,
Ihr Pfarrer Oliver Schmidt

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der heutige Predigttext zum 2. Sonntag nach Epiphania steht im Hebräerbrief im 12. Kapitel, 12-25b:

¹²Darum stärkt die müden Hände und die wankenden Knie ¹³und tut sichere Schritte mit euren Füßen, dass nicht jemand strauchle wie ein Lahmer, sondern vielmehr gesund werde. ¹⁴Jagd dem Frieden nach mit jedermann und der Heiligung, ohne die niemand den Herrn sehen wird, ²¹und seht darauf, dass nicht jemand Gottes Gnade versäume, dass nicht etwa eine bittere Wurzel aufwachse und Unfrieden anrichte und viele durch sie verunreinigt werden; ¹⁶dass nicht jemand sei ein Hurer oder Gottloser wie Esau, der um der einen Speise willen sein Erstgeburtsrecht verkaufte. ¹⁷Ihr wisst ja, dass er hernach, als er den Segen ererben wollte, verworfen wurde, denn er fand keinen Raum zur Buße, obwohl er sie mit Tränen suchte.

¹⁸Denn ihr seid nicht zu etwas gekommen, das man anrühren konnte und das mit Feuer brannte, nicht zu Dunkelheit und Finsternis und Ungewitter ¹⁹und nicht zum Schall der Posaune und zum Klang der Worte. Die das hörten, baten dass ihnen kein Wort mehr gesagt würde; ²⁰denn sie konnten´s nicht ertragen, was da gesagt wurde: „Und auch wenn ein Tier den Berg anrührt, soll es gesteinigt werden.“ ²¹Und so schrecklich war die Erscheinung, dass Mose sprach: „Ich bin erschrocken und zittere.“

²²Sondern ihr seid gekommen zu dem Berg Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, und zu den vielen tausend Engeln und zur Festversammlung ²³und zur Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel aufgeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten ²⁴und zu dem Mittler des neuen Bundes, Jesus, und zu dem Blut der Besprengung, das besser redet als Abels Blut.

²⁵Seht zu, dass ihr den nicht abweist, der da redet.

Liebe Gemeinde,

Horst und Rüdiger waren seit Kindertagen an schon Freunde. In der Schulzeit hatten sie schon eine Menge miteinander erlebt. In der Jugend erlebten sie so einige Abenteuer miteinander. Später nach der Ausbildung und als die Familien und die Kinder kamen, hatten sie sich eine Zeitlang etwas aus den Augen verloren. Aber nie ganz. Schließlich trafen sie sich regelmäßig am Stammtisch zum Karteln, gingen an den See angeln, und manchmal auch zum Wandern mit ihren Frauen. Man könnte auf jeden Fall sagen sie sind beste Freunde, schon über all die Jahre. Verstehen sich in allen Dingen gut und haben die selben Interessen. Und auch meistens die selben Ansichten. Nur in einer Sache, da waren sie sich nie einig. Und zwar wenn es um das Thema Glauben und Kirche ging.

Horst war immer mit der Kirche verbunden. So war er schon aufgewachsen. Jungschar, Christenlehre, Kindergottesdienst. Taufe, Konfirmation, Hochzeit, immer war die Kirche ein wichtiger Teil seines Lebens. Bei Rüdiger war das nie der Fall. Und so konnte man sich immer wieder in die Haare kriegen bei diesem Thema. „*Ich brauch das nicht! Die Kirche will doch nur den Leuten das Geld aus der Tasche ziehen. Nichts davon ist bewiesen...*“ All so was musste sich Horst immer wieder anhören.

Es fiel ihm schwer darauf zu antworten. Und Rüdiger interpretierte sein Schweigen dann natürlich als Bestätigung, dass ihm keine Argumente einfielen. Und natürlich war es auch nicht so, dass Horst keine Zweifel gekannt hätte. Auch er dachte manchmal: „*Wie passt alles zusammen?*“ Vor allem dann, wenn auch Dinge in der Welt – oder ganz konkret in seinem Leben – passierten, die es ihm schwer machten, mit der Vorstellung von einem liebenden, gnädigen Gott. Und doch fühlte er es in seinem Herzen. Dass er diesen Glauben nicht aufgeben will, nicht aufgeben kann.

Vielleicht ging es einigen von uns ja schon einmal ähnlich wie Horst. Der Glaube, vor allem auch ein Glaube, der in der Kirche gelebt wird, ist immer

wieder ein Diskussionsthema. Was vor ein paar Jahren selbstverständlich war, ist es heute beileibe nicht mehr. Als Christ und Christin wird man immer öfter mal lächerlich gemacht. In den Medien und auch von manchen Zeitgenossen, in der Arbeit in der Schule oder sonst wo. Und das kann auch ganz schön verunsichern. Gerade in diesen Zeiten, in denen ja immer wieder neue Rekorde bei den Kirchenaustritten verkündet werden. Da bröckelt etwas. Und das kann Angst machen. Die Diskussionen, wie zwischen Horst und Rüdiger, werden wahrscheinlich tausendfach in Deutschland immer wieder geführt.

Genau in diese Zeit kommt uns nun heute ein Predigttext zu, der wirklich perfekt rein passt, wie ich meine. Er stammt aus dem Hebräerbrief, dessen Autor wir nicht genau kennen. Aber er schreibt wohl relativ spät diesen Text, in einer Zeit in der auch schon die Euphorie und die Freude der frühen Christen etwas eingeschlafen ist. Er schreibt an Menschen, die Juden waren, oder zumindest eng verbunden mit dem Judentum. Deshalb verweist er auch immer wieder auf Passagen aus dem Alten Testament. Wie zum Beispiel auf Esau, der als Inbegriff des Gottlosen dargestellt wird, weil er das schnelle Essen dem Segen Gottes vorgezogen hatte. Ob dieses harte Urteil so gerechtfertigt ist, sei jetzt dahingestellt. Auf jeden Fall entstand der Hebräerbrief wohl in einer Zeit, in der sich manche unsicher fühlten und sich fragten, wie es mit diesem Glauben weitergeht. Der Hebräerbrief macht an dieser Stelle Mut. *Darum stärkt die müden Hände und die wankenden Knie und tut sichere Schritte mit euren Füßen.* Sicherheit und Vertrauen will er wecken. Anscheinend wankten manche auch damals schon in Glaubensfragen.

Der Hebräerbrief warnt auch vor einer *bitteren Wurzel*, die wachsen könnte und viel *Unfrieden* schafft. Und vor allem davor, dass jemand die *Gnade Gottes versäumen* könnte. Diese Gedanken passen genau auch in unsere Tage. Die bittere Wurzel erleben wir immer wieder. Schließlich gibt es genug Krieg und Gewalt in der Welt. Aber wir brauchen nicht weit blicken. Auch in Deutschland wird es ungemütlicher. Diese Gesellschaft spaltet sich. Man redet zu wenig

miteinander und viel zu viel übereinander. Wir teilen uns in Lager auf, die unversöhnlich gegenüber stehen. Die bittere Wurzel ist aber auch ein Ursprung für die Unsicherheit und Lethargie in unserer Kirche. Zu oft haben wir eine Stimmung, nach dem Motto: „Der Letzte macht das Licht aus.“ Wir reden ständig über Abbau und Sparen. Wann reden wir über Aufbau und neue Wege? Und da sind wir auch schon bei der Sache ,mit dem *Versäumen der Gnade Gottes*. Den genau das ist ein großes Thema geworden in unserem Land. Diese Gnade Gottes wird nur allzu oft versäumt. Das große Geschenk Gottes an uns Menschen wird von Millionen ausgeschlagen. Wie bei Rüdiger in unserer Geschichte. In Sachen Glauben interessiert viele nichts, er bedeutet vielen nichts, wird er von vielen einfach ignoriert. Aber es ist jetzt sinnlos zu denen zu sprechen, die jetzt natürlich gar nicht da sind.

Vielmehr ist es wichtig, zu denen zu sprechen die da sind, die aber vielleicht so manches mal Zweifel quälen und Unsicherheit. So wie Horst, der manches mal nicht weiß wie er damit umgehen soll. Der Predigttext sagt aber dagegen deutlich, dass wir eben nicht einen Gott haben, der uns *Dunkelheit, Finsternis und Ungewitter* bringt. Unser Gott ist kein Gott, den man nicht ertragen könne. *Sondern ihr seid gekommen zu dem Berg Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, und zu den vielen tausend Engeln und zur Festversammlung.*

Ja, das sind ganz schön blumige Worte, mit denen hier die Herrlichkeit des Glaubens beschrieben wird. Und das ist auch verständlich. Denn der Autor des Hebräerbriefes will, auf deutsch gesagt, wieder Schwung bringen, in den Laden, der so ein bisschen eingeschlafen ist. Und das ist eben genau die Botschaft, die wir heute auch brauchen. Ja, es stimmt, als Gläubiger wird man nicht weniger krank, wird nicht vor Schicksalsschlägen besser geschützt und wird auch nicht materiell reicher, als ein Nicht-Gläubiger. Das macht es auch so schwer, es einem anderen zu vermitteln. Und trotzdem ist dieser Glaube ein unendlich wertvolles und großartiges Geschenk.

Denn Gott reicht uns seine Hand und führt uns. Es ist am Ende wohl eine Sache, die man im Herzen spürt. Wenn ich bei einem Bibelvers eine Gänsehaut bekomme, weil mich die Worte innerlich berühren. Wenn ich nach einer Zeit der Trauer und der Traurigkeit wieder neu Kraft in mir spüre. Wenn ich mich gehalten und geliebt fühle von Gott. Und wenn sich die Dinge am Ende zum Guten wenden, obwohl ich das nicht für Möglich gehalten hatte.

Einen Skeptiker wie Rüdiger wird das wahrscheinlich auch nicht überzeugen. Und vielleicht soll es auch nicht so sein. Aber wer seine Augen und sein Herz für Gott öffnet, der wird ihn erleben und spüren. Wir brauchen vor nichts Angst haben und uns keine Sorgen machen. Dieser unser Gott ist durch Jesus Christus bei uns und wird uns nie alleine lassen. Heute, morgen und in Ewigkeit. Und das gilt gerade auch in den Zeiten, in denen wir uns mal unsicher fühlen. In denen einem vielleicht auch mal die Worte fehlen. Und das ist genau die Botschaft, die wir hören sollten. *Seht zu, dass ihr den nicht abweist, der da redet.* Da hat er Recht, der unbekannte Autor unseres Hebräerbriefs.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. - *Amen.*

Predigtlied: Kaa 059,1-3 Die Gott lieben, werden sein wie die Sonne

Kehrvers

Die Gott lieben, werden sein wie die Sonne, die aufgeht in ihrer Pracht. Die Gott lieben werden sein wie die Sonne, die aufgeht in ihrer Pracht.

1. Noch verbirgt die Dunkelheit das Licht, und noch sehen wir die Sonne nicht. Doch schon zieht ein neuer Tag herauf, und das Licht des Morgens leuchtet auf.

Kehrvers

2. Viele Tränen werden noch geweint, und der Mensch ist noch des Menschen Feind. Doch weil Jesus für die Feinde starb, hoffen wir, weil er uns Hoffnung gab.

Kehrvers

3. Krieg und Terror sind noch nicht gebannt, und das Unrecht nimmt noch überhand. Doch der Tag, er steht schon vor der Tür. Herr, du kommst! Wir danken dir dafür. Kehrvers

Gebet

Guter Gott,

wir danken dir, dass du in unserem Leben immer wieder deine Spuren hinterlässt. Dass du mit uns auf unseren Wegen bist. Lass uns deine Nähe und deine Spuren entdecken, jetzt und in Zukunft.

Wir bitten dich für die Menschen, die an ihrem Leben verzweifeln, denen es schwerfällt, deine Gegenwart zu erkennen. Stell ihnen Menschen an die Seite, die ihnen beistehen, gib ihnen die Kraft und den Mut, den sie brauchen. Lass sie achtsam werden, dafür, dass du da bist.

Wir bitten dich für die Kranken und Schwachen, für alle deren Leben sich von einem Tag auf den anderen verändert hat. Vor allem auch für die Opfer der grausamen Kriege, die immer noch so sinnlos und unerträglich toben auf dieser Erde. Sei bei all denen, die Hilfe brauchen und in Verzweiflung leben. Und schenke ihnen neue Hoffnung und Glauben, der in schweren Zeiten wirklich hilft.

Wir bitten dich für alle Trauernden, die einen geliebten Menschen verloren haben, die sich allein gelassen und einsam fühlen. Sei ihnen nahe und schenke ihnen Trost, dass sie merken, dass du helfen willst, mit Trauer zu leben, sie zu überwinden und auch trotz des Schmerzes wieder neue Freude zu finden.

Wir bitten dich für uns alle, dass wir dein Wirken in unserem Leben und in unserer Welt immer wieder entdecken. Wir bitten dich um deine erneuernde Kraft für unser Leben. Schenke uns weiten Raum unter unseren Füßen. Stärke und erneuere uns, deine Gemeinde.

Mit Jesu Worten beten wir:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

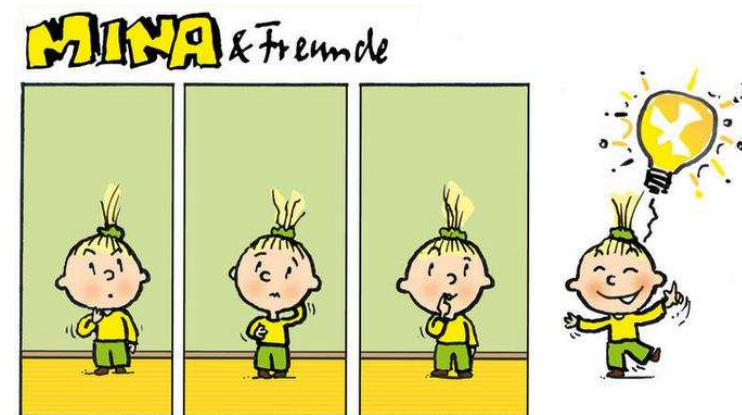
Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich! Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden! +



*Pfarrer Oliver Schmidt, Eysölden J12, 91177 Thalmässing – Tel. 09173 77995 –
E-Mail oliver.schmidt@elkb.de*